



Prof. Eibner für Dr. Dahlke zum 80er

Beitrag

Als Mitautor vom „Heimatbuch Oberes Achenal“ will ich dem etwas jüngeren Jürgen Dahlke zu seinem Jubiläum gratulieren. Er hat mich motiviert mitzumachen, obwohl ich in Wien beheimatet bin und er erst seit 36 Jahren im Achenal lebt.

Durch die Analyse der Fließeigenschaften und der jeweiligen Hochwasserstände der drei im Chiemgau entwässernden Flüsse ist es möglich, ihr Verhältnis von Erosion und Sedimentation miteinander zu vergleichen. Nur die Tiroler Ache lässt sich bis nach Tirol hinein ins bronzezeitliche Bergbau Gebiet von Kitzbühel weiterverfolgen und hat das größte Einflussgebiet. Die urzeitliche Siedlungsgeschichte an der Traun im Alpenvorland hat ganz andere Bedingungen und entwässert erst weit im Norden in die Alz.

Die Prien im Priental hat dagegen weit weniger katastrophale Hochwasser. Seine bronzezeitlichen bis römischen Fundstellen um Aschau sind durch hervorragende archäologische Fachkräfte und Interessierte Laien sehr gut erforscht, während das Achenal weitgehend nur auf Grund von Sondengehefundnen zu beurteilen war.. Motiviert durch mich hat aber der Jubilar mitgehalten, nicht nur Burgen und Schloßberge aufzusuchen, sondern auch nach urgeschichtlichen Siedlungsreizpunkten, Arealen zur Opferniederlegung und nach Grabfeldern Ausschau zu halten.

So bekommt der riesige Grabhügel „Jägerbichl“ in Unterwössen leider Ende der 50er Jahre ohne archäologische Begleitung abgetragen – eine ganz andere Bedeutung. Hochgestellte Persönlichkeiten der Hallstattzeit im Mittelalter hätte man Fürstin oder Fürst gesagt – waren schon durch die Größe der Monumente für alle sichtbar die Ersten inmitten der von ihnen geleiteten Gebiete mit ihrer Bevölkerung, die auch damals schon von Einzelgehöften über Dörfer bis zu Märkten unterschiedlicher Dichte siedelten.

Im Achenal führten trotz der schwierigen Lebensbedingungen zwei Faktoren die Besiedlung. Einmal seit Urzeiten der Handelsweg im Nord-Süd Tal, zum anderen seit der Bronzezeit der Erzbergbau und die Erzverarbeitung. Die Passierbarkeit der alten Passwege beim Säumen durch die Alpentäler ist fast nur mehr eine Begleiterscheinung. Weil es gewinnbringend war wurden Waren aller Art über die Alpen transportiert, von Süd nach Nord, beim Bernstein aber auch von Nord nach

SÃ¼d. Bei den kÃ¼rzeren aber schwierigen Passrouten wie dem Pass Thurn mussten Kraxen verwendet werden, nur teilweise konnten Saumtieren eingesetzt werden. Aber auch SÃ¼mer und ihre Tiere mussten verkÃ¶stigt werden und so geht eins ins andere: HalteplÃtze mit Raststationen sind nicht erst eine Erfindung der RÃ¶mer, das kann man im Buch nachverfolgen.

In den AlpentÃlern ist das Finden urgeschichtlicher KeramikbruchstÃ¼cke selten mÃ¶glich. Die eindrucksvolle Fingertupfenkeramik der spÃten Bronzezeit wurde auf dem GelÃnde der Burg Hohenstein gefunden. Ein weiterer Fundort mit zahlreichen Scherben bronzezeitlicher Gebrauchskeramik fand sich auf der ehemaligen HÃ¶hensiedlung am Aggbichl. Das ist in dem Heimatbuch genauso thematisiert wie das Wohnen am Wasser mit seinen Vorteilen, aber auch mit HochwÃssern, FelsstÃ¼rzen und anderen Schwierigkeiten.

Jedenfalls war es spannend darzustellen, dass die Ache zwischen Tirol und Chiemsee nicht nur das vielbeschworene â??Durchzugslandâ?? war, sondern mit Sicherheit eine Landschaft mit einer hohen wirtschaftlichen Potenz. Die noch notwendigen Untersuchungen im Achental durch ArchÃologen werden belegen, welchen Stellenwert das Achental und sein Heimatbuch in der FrÃ¼hgeschichte hat.

Wir wÃ¼nschen Herrn Dahlke und dem Heimatbuch Achental noch viel Erfolg.

Prof. Dr. C. Eibner, Wien

Foto von Christiane Giesen – entstand bei einem Vortrag in der Chiemgauklinik und zeigt Prof. C. Eibner aus Wien (re.) und Dr. J. Dahlke aus UnterwÃssen







Kategorie

1. Allgemein

Schlagworte

1. Achantal
2. Bayern
3. Chiemgau
4. UnterwÄtzen